



Riga

und sein Jugendstil

Bevor man eine Reise tut, kann man sich informieren. Sollte man! Die lettische Hauptstadt Riga ist automatisch mit dem Jugendstil verbunden, gibt es doch 700 architektonische Zeugen dieser kurzen aber herausragenden Kunstepoche. Der herausragende Vertreter in Riga, so sind

sich alle Publikationen einig, heißt Michael Eisenstein. Er entwarf mehr als 50 der Häuser in der Rigaer Neustadt und prägte sie damit bis heute. Eisenstein war ein jüdischer Deutschbalte, in Petersburg geboren. In Riga, in das er bald nach seinem Studium zog, stieg er rasch auf

und besaß als Staatsrat das Recht sich „Euer Hochwohlgeboren“ nennen zu lassen. Mit der Machtergreifung der Bolschewiken emigrierte er nach Berlin, wo er auch starb. Sein Grab befindet sich heute auf dem Friedhof der russisch-orthodoxen Gemeinde in Berlin-Tegel.

Als im Osten sozialisierter Bürger horcht man aber automatisch bei dem Namen Eisenstein auf: Sein Sohn Sergej schuf den in der DDR oft gespielten kommunistischen Propagandafilm „Panzerkreuzer Potemkin“. Welche Ironie der Geschichte. Vor Ort in Riga meinte man dazu: Typischer Vater-Sohn-Konflikt.

„noch'n Gedicht“

Die Eisensteins kannten vielleicht den Musiker und Unterhaltungskünstler Heinz Ehrhardt, der 1909 in Riga geboren, dort bei seinem Großvater aufwuchs. Dieser betrieb ein Musikgeschäft und so kam der spätere Wortkünstler Heinz Ehrhardt zu seinen ersten Klavierlektionen. 1919 nahm ihn sein Vater mit nach Deutschland. Das muss ihn nicht so gut getan haben, nach 16 Schulwechslern hatte er immer noch kein Abitur. Erst nach der Rückkehr in Riga gelang ihm das. Danach, 1926 bis 1928, studierte er am Leipziger Konservatorium. Hier schließen sich Kreise zu der Geschichte vom litauischen Kaunas und Mikalojus Konstantinas Ciurlionis, dem genialen Maler und Musiker des baltischen Nachbarlandes (ARGOS IV/2015). Nur das der schon 1901/02 in Leipzig lernte und musizierte.

Geht man durch die Alberta iela und kommt an einem bestimmten Haus vorbei, wird automatisch kolportiert, was Ehrhardt auch selber geschrieben (oder auch erfunden hat?), dass er hier seine Frau im Fahrstuhl kennengelernt hat. Jugendstil kann eben anregend sein.

Die Stadt durfte größer werden

Als Ende des 19. Jahrhunderts der Jugendstil in ganz Europa seinen Siegeszug antrat, traf er in Riga auf zwei Komponenten, die zu der heutigen Vielfalt und Vielzahl an Gebäuden dieser Richtung führten. In diese Zeit fiel der wirtschaftliche Aufschwung der alten Hansestadt Riga. Bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts war sie die zweitgrößte Stadt im schwedischen Herrschaftsreich. Nach dem so genannten Großen Nordischen Krieg fiel sie an Russland und wurde Gouvernements Sitz. Ihr



Jugendstil-Wohnhaus in der Elisabethstraße 33 (Foto oben), nordöstlich des Kronvaldparkes. Hier im „Stillen Viertel“ befinden sich konzentriert die Bauten der Architekten Eisenstein, Laube, Peksens, Nuksa und Kollegen, deren Formensprache und Detailauffassung eine große Spannweite und Unterschiedlichkeit besaß (Fotos: H.Schmahl).





Die Grimassen, Medusenhäupter und Drachen sollten das Böse vom Haus fernhalten. Ab und zu lächelt aber auch eine Sonne von oben herab. Ein wunderschönes Beispiel dafür ist wieder ein Wohnhaus von Eisenstein (Albertstr. 13, Foto unten).

Hafen wurde immer stärker zu einem der stärksten Häfen Russlands ausgebaut. Die Bevölkerungszahl der Stadt wuchs innerhalb von 50 Jahren bis 1900 auf das zehnfache. Damit war man gezwungen neuen Wohnraum zu schaffen. Die Stadtväter erbaten sich von dem Zaren die Erlaubnis, die Stadtmauern zu schleifen (der Burggraben ist heute ein Kanal zum Genießen) und die Stadt zu erweitern. Bis dahin galt, dass keine Gebäude aus Stein außerhalb der Stadt in einem bestimmten Umkreis errichtet werden durften, damit man bei Bedarf, d. h. wenn der Feind anrückt, die Holzhütten abbrennen konnte.

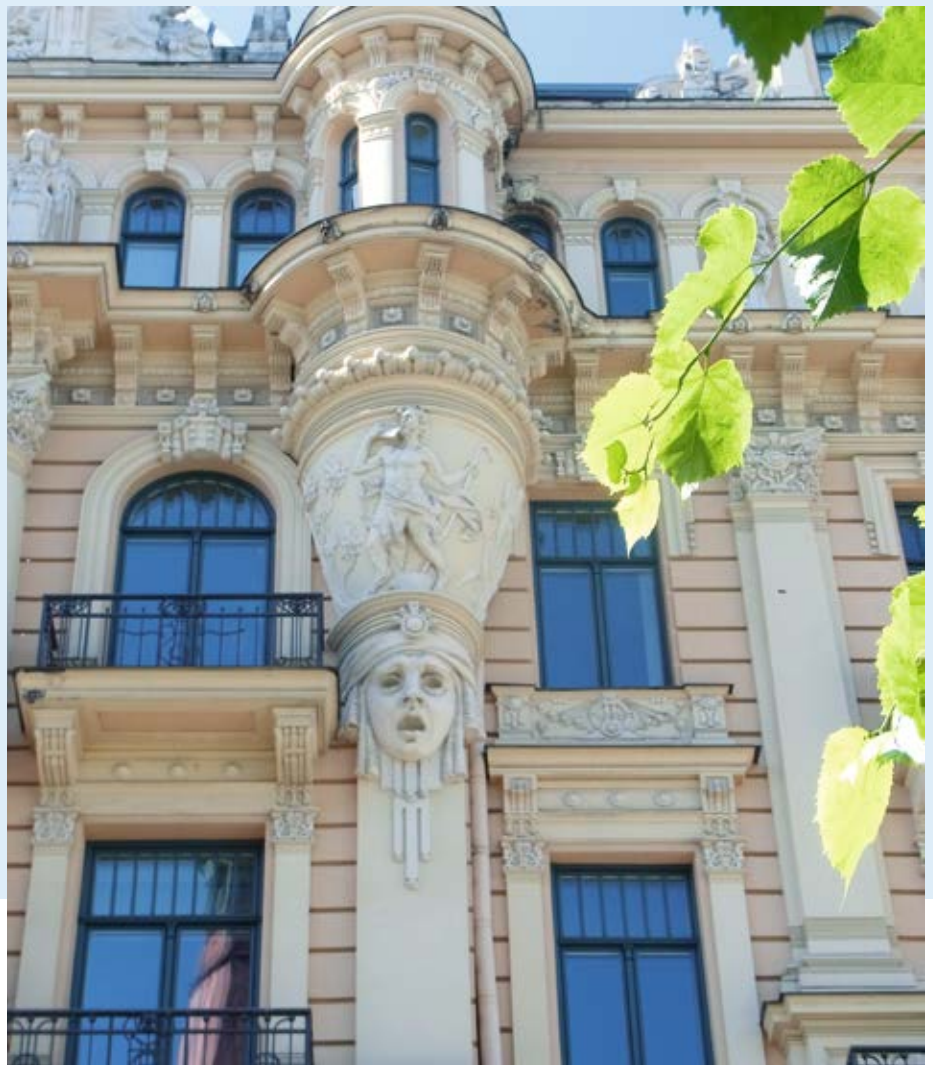
Väterchen Zar gab die Erlaubnis und Riga bekam wie Barcelona seine Eixamples, seine Erweiterung, wobei sie in Riga Neustadt heißt. Gleich wie in Barcelona ist sie durch schnurgerade Boulevards geprägt. An ihnen befinden sich die prächtigen Häuser, an deren Fassaden man die unterschiedlichsten Ausprägungen des Jugendstils bewundern kann. Am konzentriertesten ist dies im „Stillen Viertel“ nordöstlich des Kronvaldparks. Auf wenigen hundert Metern begegnet man der Vielfalt dieser Stilepoche, beginnend beim Übergang vom Historismus hin zu den Spielarten der Moderne. Sechs unterschiedliche Ausprägungen soll es in Riga geben, vom überbordenden „Zuckerbäckerstil“, dessen Vertreter Eisenstein war, bis hin zu gotisch-mittelalterlich wirkenden schnörkellosen Bauten, die eher an den Glasgower Mackintosh erinnern.

Eintauchen in eine alte Zeit

In der Albertstraße, eine dieser herausragenden Jugendstilstraßen, kann man die Kreativität und Detailbesessenheit von Eisenstein entdecken. Hier befinden sich drei unterschiedlich gestaltete Häuser von ihm nebeneinander. Von den Fassaden blicken den Vorbeigehenden

den oft Medusenhäupter oder ähnliche schreckliche Grimassen an, oft ergänzt von Drachen. Sie sollen das Haus und seine Bewohner vor bösen Geistern und Menschen und ähnlichen Katastrophen schützen. Als freundliches Gegenstück lächeln oft Sonnen und Schönheiten von oben herunter. Die Türen, Zäune, Lampen... eine unendliche Vielfalt des Lebensstils der Zeit um die Jahrhundertwende, die bis 1913 währte, überfordert und lädt ein.

Auf alle Fälle gilt diese Einladung für das Jugendstilmuseum in der Albertstraße 12 (Alberta iela). Dort an der Ecke zur Strelnieku iela kann man das Kleinod der Zeitgeschichte entdecken. Untergebracht ist es in einer Wohnung im Erdgeschoss, in der bis 1907 der herausragende lettische Architekt Konstantīns Pēkšēns lebte. Er hat 1903 neben ande-





Die Außenansicht des Jugendstilmuseums in der Albertstraße 12 (Treppenaufgang S. 54). Hier kann man in der Welt um die vorherige Jahrhundertwende entdecken. Die schmiedeeisernen Tore sind ebenso wie die Türen mit ihren Griffen und Beschlägen sowie den Treppenhäusern voller unterschiedlichster Details und Formen. Betrachtet man dazu Eisensteins (Bild Mitte) und Laubes Vorstellungen (unten) kann man die starken Unterschiede der Richtungen innerhalb des Rigaer Jugendstils erkennen.

ren auch dieses wunderbare Haus entworfen hat, das nicht zuletzt auch durch seinen Treppenaufgang glänzt. Betritt man die 2009 sorgfältig sanierte Wohnung, taucht man sofort in die Zeit nach der Jahrhundertwende. Eine Zeit, in der Riga noch deutsch geprägt war und auch in der Öffentlichkeit vorwiegend deutsch gesprochen wurde. Über 40 Prozent der Bewohner bezeichneten sich damals als Deutschbalten. Dieser Zeit begegnet man in der Wohnung wieder. Zum Beispiel im repräsentativen Kaminzimmer, in dem der Hausherr

seine Gäste empfing, man über Politik und Kultur sprach und ein gutes Glas Wein trank, dass die Rigaer Schiffe aus der Ferne mitgebracht hatten. Dazu der prächtige Speisesaal, das Arbeitszimmer und die privaten Räume: das Schlafzimmer, mit Rosenmotiven, das Badezimmer mit einer Emailwanne auf Löwenfüßen. In jeder Wohnung gutsituierter Rigaer Bürger damals ein Muss. Dazu das so genannte Mädchenzimmer in der Nähe der Küche. Die Küche: Ein wahrer Genuss für die Augen – und auch für den Gaumen. Gibt

es doch zu den Öffnungszeiten frisch gebackene Kekse, die von einer älteren Frau im Originalgewand der Zeit kredenzt werden. Und die das baltische Deutsch noch spricht. Man bewundert beim Knabbern die neuesten Errungenschaften der damaligen Zeit, einen Kühlschrank mit dem großen Fach für die Eisblöcke, einen großen funktionalen Herd mit darüber aufgehängten Pfannen, Töpfen und weiteren Küchenutensilien. Und nicht zuletzt die gusseiserne Spüle mit dem zugehörigen Wasserhahn. Hier Urlaub machen...

Holger Schmahl